

# Laibacher Wochenblatt,

Organ der Verfassungspartei in Krain.

Nr. 400	Abonnements-Bedingnisse:	Samstag den 7. April	Insertions-Preise:	1888.
	Ganzjährig: Für Laibach fl. 4.— Mit Post fl. 5.— Halbjährig: " " 2.— " " 2.50 Vierteljährig: " " 1.— " " 1.25 Für Zustellung in's Haus: Vierteljährig 10 kr.		Einspaltige Petit-Zeile à 4 fr., bei Wiederholungen à 3 fr. — Anzeigen bis 5 Zeilen 20 fr. Redaction, Administration u. Expedition: Schusterstraße Nr. 3, 1. Stock.	

## Ein neuer Beitrag zur Frage der slavischen Liturgie.

Wenn man die ausführlichen Berichte in den slovenischen Blättern über die Festlichkeiten in Diakovar aus Anlaß des Jubiläums des Bischofs Strohmayer gelesen hat, so kann man wohl nicht im Mindesten darüber im Zweifel sein, daß es sich hierbei um eine im großen Style angelegte panslavistische Demonstration handelte, bei der sich insbesondere auch „die slovenischen Brüder“ in hervorragendem Maße theilnahmen. Die angebliche bisherige Unterdrückung der slavischen Völker, ihre vollständige Solidarität, die große Zukunft des Slaventhums und nicht zuletzt auch die Einführung der slavischen Liturgie, alle diese Schlagworte des Panslavismus fanden in den Duzenden und mehr Reden, die bei dieser Feier gehalten wurden, einen nachdrücklichen und begeisterten Ausdruck, und insbesondere auch „unsere beiden Jovane“, die Herrn Hribar und Tavčar, säumten nicht, in ihren Huldigungsansprachen an den großen „Mladika“ der innigen und vollständigen Gemeinschaft der Slovenen und Croaten und der dankbaren Hingebung der slovenischen Nation an den „Stern des Südslaventhums“ in überschwänglichen Worten Ausdruck zu geben. Wir unterlassen es für diesmal, alle diese Kundgebungen nationaler Ueberspanntheit und nationalen Größenwahnes ausführlicher zu beleuchten und abermals

deren Unverträglichkeit mit allen unseren staatlichen Verhältnissen und deren hohe Bedenklichkeit nach jeder Richtung hin darzuthun; wir wollen heute nur wieder einmal in Betreff der Einführung der slavischen Liturgie ein paar Worte sagen, die, was ihre Bedeutung und ihre Anhänger anbelangt, gerade durch die Festlichkeiten in Diakovar in ein sehr eigenthümliches Licht gerückt wurde.

Wie bekannt, wurde seit längerer Zeit in einem Theile der slovenischen Presse für die Einführung der slavischen Liturgie Propaganda gemacht und dieselbe für das slovenische Volk als ein wesentliches Attribut der Entwicklung und des Fortschrittes hingestellt und es fehlte sogar nicht an bald mehr, bald minder klaren Andeutungen, daß dieses Postulat, wenn nicht mit dem Willen Roms, so gegen dessen Willen zur Durchführung gelangen und daß unter Umständen der Uebertritt zur orthodoxen Kirche die vollste Remedur in dieser Sache bilden werde. Als diese Bewegung, die in ihrem Umfange und ihrer Gefährlichkeit von den berufenen weltlichen Factoren unbegreiflicherweise nicht erkannt wurde, immer größere Dimensionen annahm, erschien im November v. J. jener hochbedeutsame Hirtenbrief der Bischöfe der Görzer Metropole, welche die Agitation für die Einführung der slavischen Liturgie nach jeder Richtung hin auf das Schärfste verurtheilten und in dieser Beziehung „Priestern und Clerikern alle eigenmächtige Neuerung und jede wie immer geartete Betheiligung

an Agitationen gegen die nun zu Recht bestehende Liturgie und liturgische Sprache auf das Strengste und sub obedientia canonica“ verboten. Außer dieser unzweideutigen Verurtheilung, welche die Bewegung zu Gunsten der slavischen Liturgie durch dieses Hirten Schreiben erfuhr, kam aber auch eine unmittelbare Kundgebung von Rom aus in dieser Sache, indem der Nuntius in Wien im Auftrage der päpstlichen Curie in einem, erinnern wir uns recht, an den Bischof von Leitmeritz gerichteten Briefe sich in bestimmten Worten gegen jede Agitation für die slavische Liturgie mit dem ausdrücklichen Beifügen aussprach, daß der Papst in keiner Weise Willens sei, dieselbe zu gestatten und über die ganz ausnahmsweisen Concessionen, welche in diesem Punkte an Montenegro gemacht worden waren, irgendwie hinauszugehen. Nach so autoritativen Manifestationen mußte man annehmen, daß vornehmlich auch der slovenische Clerus über seine Haltung in dieser Frage nicht mehr im Zweifel sein und daß in seinen Reihen jede Bewegung im Sinne der Einführung der slavischen Liturgie ausnahmslos und für immer verschwinden werde. In der That fand es auch der Clerus der Laibacher Diocese für gerathen, in seiner letzten Neujahrsadresse an den Fürstbischof, die bestimmt war, nach so verschiedenen Richtungen hin den Vorwurf irgend einer incorrecten Haltung abzuwehren, sich unter Anderem auch gegen Alle zu wenden, die sich herausnehmen, in

## Feuilleton.

### Madame Christine.

(Schluß.)

„Heitere Oftern!“ erlang es aus beider Mund. Sie drückte dem Gaste freundlich die Hand, dankte ihm in gewinnender Weise für seinen Oftergruß und erklärte, recht verlegen zu sein, wie sie denselben wohl erwidern sollte. Auf ihre Einladung hin nahm Baron D. an ihrer Seite Platz, und erst nachdem er eine Pause stillschweigend verstreichen hatte lassen, nahm er das Wort. „Ich wäre glücklich, wenn die Blumen den richtigen Weg fänden.“ Christine that, als ahnte sie nicht, wo ihr Freund hinaus wollte. „Madame, Sie wissen, ich bin gewöhnt, gerade aus auf mein Ziel loszugehen, und diesmal scheint es, als bedürfte es der Umwege. — Sollte es Ihnen bisher entgangen sein, was mein innigster Wunsch, dann sollen die Blumen für mich sprechen.“ „Der Blumen Glanz und ihr süßer Duft“, erwiderte zögernd Christine, „gemahnen mich, lieber Baron, — daß — an den Frühling unserer Freundschaft, und ich verspreche mir daraus einen schönen Sommer für dieselbe.“

„Immer und immer das Wort Freundschaft“, versetzte traurigen Blickes der Baron.

„Wie ist es doch seltsam“, fiel ihm Christine in die Rede, „wir Frauen können mit einem Freunde verkehren, ohne daran zu denken, daß es ein Mann ist, und die Männer müssen sich immer darauf besinnen, daß die Freundin ein Weib sei.“

Eine leise Röthe färbte das gebräunte Antlitz des schönen Edelmannes und als wollte er sie verbergen, ließ er zwirbelnd den blonden Bart durch seine Finger gleiten.

Dann wandte er sich mit Entschlossenheit gegen das holde Weib, das ihm wie zur Versöhnung die Hand reichte und was sein Mund verschwie, das sprachen desto berebter die leuchtenden Augen: „Sei mein Weib.“

Die Frau entzog ihm sanft die weiche Hand und sprach fast scherzenden Tones:

„Ist es nicht seltsam, daß wir so gute Freunde sind, obwohl Sie ein Edelmann, und ich — eine Bürgerin bin? Ja“, setzte sie lachend hinzu, „die dazu ein Handwerk betreibt; bin ich doch so recht eigentlich eine Schneiderin.“

Der Zuhörer kräufelte die Lippen zu einem gezwungenen Lächeln; er verstand, was sie sagen wollte.

„Ich bin“, meinte er „über Standesvorurtheile erhaben und selbst wenn meine würdige Mutter

ihren Segen verweigern würde, was ich nie befürchte, ich bin Weltbürger.“

„Sie denken schön und edel, lieber Freund, allein sagen Sie, brächten Sie kein Opfer, wenn Sie Ihre Neigung den Schichten entreißen, denen Sie durch die Geburt angehören?“ —

„Nein.“

„Und da glauben Sie, daß das Weib dadurch beglückt wäre, wenn es wüßte, daß Ihnen das Aufgeben Ihrer Standesvorurtheile kein Opfer koste. Verlöre dadurch nicht Ihre Neigung den höheren Zauber?“ „Das klingt sophistisch, werthe Freundin.“

„Sie thun mir Unrecht. Doch ich will Ihnen eine alte Freundeschuld abtragen. Ein Freund bedarf der Wahrheit und ich bin sie Ihnen schuldig geblieben. Hören Sie meine Geschichte und Sie werden begreifen. Es klingt etwas romanhaft und darum vermied ich es bisher, das anzuvertrauen, was Niemand in der Stadt bekannt ist, und nie bekannt werden soll — außer Ihnen.“

Der Baron wandte ein: „Gewöhnliche Seelen erleben keinen Roman.“

„Besten Dank für eine solche Anerkennung en bloc, allein Sie thun damit wieder allen jenen edlen ungewöhnlichen Seelen Unrecht, die das Schicksal nicht versucht hat, das Ungewöhnliche ihrer Seele zu offenbaren. Wohl den Frauen, die keinen Roman erlebt. — Doch hören Sie. Was Sie mit

innerkirchliche Angelegenheiten sich zu mischen und über die Abänderung der liturgischen Sprache zu kritisieren, und zugleich zu versichern, daß die Geistlichkeit der Laibacher Diocese jede Agitation für die slavische Liturgie entschieden verurtheile. Nach allen diesen Vorgängen mußte man umso mehr erstaunen, daß die Stroszmayer-Demonstrationen in Krain anlässlich der Jubiläumsfeier in Diakovar gerade auch von clerikaler Seite eine besondere Förderung fanden, da es doch allgemein bekannt ist, daß Bischof Stroszmayer zu den eifrigen Anhängern der slavischen Liturgie und wie in anderen Punkten, so auch in diesem zu den Vorkämpfern der panslavistischen Postulate zählt. Dieses Erstaunen mußte umso mehr wachsen, als anlässlich der Feier in Diakovar die Einführung der slavischen Liturgie von mehreren Seiten ausdrücklich zur Sprache gebracht wurde und der „Bladika“ selber sich neuerlich zu ihren Anhängern bekannte und versprach, bei seiner bevorstehenden Romfahrt seinen Einfluß und seine Beredtheit dafür einzusetzen zu wollen. In der That scheint auch in dieser Frage innerhalb der slovenischen Geistlichkeit seit den Tagen des Görzer Hirtenbriefes und der Neujahrsadresse wieder ein vollständiger Umschwung der Meinungen aufgetreten zu sein, und es kann in dieser Beziehung wohl kaum etwas Bezeichnenderes geben als eine Ode, worin der von den Slovenen als Dichtergroße ersten Ranges gefeierte Vicar der Görzer Diocese S. Gregorčič den „Bladika von Diakovar“ gelegentlich seines fünfzigjährigen Priesterjubiläums in einer überschwänglichen Weise besang und deren auch sonst für den Dichter und sein Publikum charakteristischer Gedankengang im Wesentlichen folgender ist:

„Unser Horizont ist dicht verschleiert, der Himmel von dunklen Wolken bedeckt, wohl leuchten einzelne irdische Sterne, sie mögen verschwinden! Ueberall ist es finster, am sternlosen Himmel zeigt sich ein einziger, aus früheren Tagen mir bekannter Stern im Osten, der unser Führer war. Dieser Stern ist Stroszmayer, seine wohlthätigen Strahlen ergießend und uns aufwärts führend, besser als die zahlreiche Schaar aller seiner übrigen Mitsterne. Stroszmayer war ewig treu seinem Gott, seiner Nation, dem heil. Cyrill und Methud und — sich selbst. Unwandelbar war sein Weg und sein Licht wie die Gestirne am Himmel. Slava Dir! Ohne

mit Ihrer Hand, zum Beispiele gesagt, böten, befaß ich eigentlich von Geburt aus. Sie staunen. Mein Vater ist ein Edelmann von einer ziemlich langen Reihe Ahnen.“

Sie nannte dann den Namen eines alten Abelsgeschlechtes aus den nördlichsten Gauen des deutschen Reiches. —

Sie schwieg einen Augenblick und dann fuhr sie mit wehmüthigem Tone fort: „Ich spreche von meinem Vater nach langen, langen Jahren zum ersten Male wieder. Ich vermag es nur schwer, denn mein Glück mußte ich ihm abringen und verlor dabei seine Liebe und mir selber keimte der Haß in der Seele.“

Ich war ein Mädchen von achtzehn Jahren, Bemerber stellten sich ein und da meine Schwestern standesgemäß versorgt waren, so hielt man die Zeit gekommen, auch für mich Umschau zu halten. Da kam mein späterer Gemahl, ein Mann, vollgereift als Mann und Künstler. Er ward als Architekt von meinem Vater zum Umbau eines Flügels an unserem Schlosse berufen und da lernte ich ihn kennen — lieben. Doch wozu näher ausspinnen. Man merkte meine Reigung, man entließ den Geliebten, an den mich mein Wort fesselte, an demselben Tage, als er sich in allen Ehren um mich bewarb. Man marterte mich mit Spötteleien, nachdem man mit Schmeicheleien nichts richtete, man bat, man drohte. Vergebens. Um Clat zu ver-

leiten müssen wir Armen wandeln, seit uns Cyrill und Methud erlösen sind. Wer wandelt nun ihre Wege? wer leitet uns nach ihren Idealen? Verflucht ist nunmehr bei uns jene Liturgie, in welcher unsere Väter Gott verehrten. Sei daher Du uns ein zweiter Methud, führe uns auf dem Wege, den dieser gegangen ist, zeige uns den Pfad zum Altar, wo unsere heilige Sprache ertönt. Leuchte uns, Du herrlicher Strahl, Du mein einziger Stern, noch benöthiget Dich unsere Kirche, noch benöthiget Dich unser Heimatland! O erlöse uns nicht, sondern leuchte uns hell voran. Das Geschlecht Slavija's wirst Du sicher führen in die helle Zukunft!“

So singt also der große Dichter und Vicar über Bischof Stroszmayer und die slavische Liturgie. Angesichts der Haltung der clerikalen Presse und des slovenischen Clerus beim Stroszmayer-Jubiläum darf man wohl annehmen, daß in diesem Hymnus durch ein so gefeiertes und hervorragendes Mitglied der slovenischen Geistlichkeit, wie es Herr Gregorčič ist, die Gesinnungen der letzteren überhaupt zum ostentativen Ausdruck kommen sollten. Freilich: der Widerspruch zwischen dem Görzer Hirtenbrief und der Neujahrsadresse des Laibacher Clerus an den Fürstbischof einerseits und dieser dithyrambischen Huldigung an Bischof Stroszmayer und dem ganzen Vorgehen der slovenischen Geistlichkeit anlässlich dessen jüngsten Jubiläums andererseits scheint ein gewaltiger zu sein; wie ist es um die Gesinnungen des slovenischen Clerus in Betreff der Einführung der slavischen Liturgie nun eigentlich bestellt? Wir denken, jeder Kenner unserer Verhältnisse wird trotzdem darüber nicht im Zweifel sein.

### Politische Wochenübersicht.

Die „Wr. Ztg.“ veröffentlichte das Gesetz, betreffend die Forterhebung der Steuern und Abgaben, dann die Bestreitung des Staatsaufwandes während der Monate April und Mai 1888.

In dieser Woche trat in Wien im Kriegsministerium die Conferenz der Delegirten der beiderseitigen Ministerien zusammen, welche die in der Wehrgesetzgebung nothwendigen Reformen berathen und feststellen soll. Das bestehende Wehrgesetz behält noch für die Jahre 1888 und 1889

meiden, ließ man mich gewähren. Ich hatte von meinem Vater die Entschlossenheit geerbt. Es war das einzige Erbe. Ich wurde großjährig erklärt und nun konnte ich ziehen — hin zu ihm. Ich war für die Meinen, sie für mich todt und vergessen.

Sehen Sie, lieber Baron, da brachte ich ein Opfer. Sie schauen zweifelnd darein. Hätte ich mich denn sonst würdig gefunden des Mannes, den ich mir erkoren, wenn ich mir nicht sagen durfte, ich habe ihn durch ein Opfer mir erkaufte? — Doch nun weiter. Als ich aber an seiner Seite zum Weib, zur glücklichen Mutter ward, als ich den löstlichen Schatz eines edlen Männerherzens erst recht würdigen lernte — da fand ich, daß ich eigentlich gar kein Opfer gebracht, daß das, was ich aufgegeben, viel zu geringwerthig war, um als Kaufgut gegen das unsagbare Glück zu gelten, das mir der Himmel gnädig geschenkt.“

Der Baron war tief gerührt: „Ja so verstehe ich Sie recht.“

„Und was weiter folgte, ist Ihnen, lieber Freund, ja bekannt. Wir zogen fort von unserer nordischen Heimat und hier, in diesem Städtchen, bauten wir unser Nest. Sie wissen, welche achtunggebietende Stellung mein Mann hier eingenommen. Arbeit und Thatenlust halfen uns unser Glück zimmern. Gemeinsam bauten wir es auf, so schön, so herrlich, daß es den Neid der Götter erregte — und erst am Grabeshügel meines Mannes konnten sie mir

seine Geltung. Das von den Parlamenten der beiden Reichshälften zu votirende wird daher erst im Jahr 1890 in Kraft treten. Die Durchführungs-Berordnungen zum Arbeiter-Unfallversicherungsgesetz sind ausgearbeitet. Die Ernennung des Versicherungs-Beirathes erfolgt demnächst; nunmehr steht die Publication des Kranken-Versicherungsgesetzes bevor, welches in drei Monaten in Wirksamkeit tritt.

Der croatische Landtag tritt am 10. Mai zusammen.

Der Kaiser von Deutschland amnestirt alle wegen Majestätsbeleidigung, Verbrechen und Vergehen bezüglich der Ausübung der staatsbürgerlichen Rechte, wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt, Verletzung der öffentlichen Ordnung, Beamten-Beleidigung, Preßvergehen und wegen strafbarer Handlungen gegen das Versammlungs- und Vereinigungsrecht durch Erkenntniß oder Strafbefehl des preussischen Civilgerichtes verurtheilten Personen.

Das neue französische Ministerium besteht aus nachgenannten Mitgliedern: Floquet, Inneres; Goblet, Aeußeres; Freycinet, Krieg; Krantz, Marine; Ferrouillot, Justiz; Peytral, Finanzen; Lockroy, Unterricht; Deluns-Montand, Arbeiten; Viette, Ackerbau, und Legrand, Handel.

Der dänische Reichstag wurde auf Befehl des Königs geschlossen, da eine Einigung beider Kammern über das Budget nicht zu erreichen war und das laufende Finanzjahr mit dem heutigen Tage abgelaufen ist.

Der König von Serbien eröffnete die Sitzungen der Skupschtina mit einer Thronrede, in welcher er die Erwartung aussprach, daß die radicale Partei auf Grund der zwischen ihr und der Regierung getroffenen Uebereinkunft ihren dießbezüglichen Verpflichtungen auf das Strengste nachkommen werde.

Das rumänische Cabinet wurde in folgender Weise constituirt: Rosetti, Präsidium und Inneres; Carp, Aeußeres; Ghermani, Finanzen; Prinz Stirbey, Arbeiten; Alexander Murghilas, Justiz; General Borozzi, Krieg; Majoresco, Unterricht und interimistisch Handel.

mein Glück vergeihen. Sie ließen mir die Kinder gedeihen und blühen. — Und nun sollen Sie auch sehen, daß ich dankbar bin für Ihren Frühlingsgruß. Sie sollen heute mit mir meine Ostern feiern. Ich habe mir eine ganz eigene Freude für diesen Tag aufgespart. Die Seuche, dieser unheimliche Gast, der diesen Winter in unserer Stadt herbergte, hat mich bewogen, rechtzeitig meine Kinder einige Tagereisen weit fortzuschicken und der Schwester meines Mannes, die auch im Süden ihr Glück gefunden, anzuvertrauen. Heute nun sollen sie zurückkommen und aus dem Lande des Frühlings, wo sie wohnten, ihn selber mitbringen, damit ich mich nach der langen Winterzeit recht nach meinem Sinne des Lebens freuen kann. Und Sie, lieber Freund, sollen mitgenießen.“ —

„Das heißt wohl“, sprach mit leiserer Stimme der Gast, „die Blumen behalten Sie und das Köchchen darf ich nach Hause nehmen.“

„Halt, lieber Freund! Das ist gegen unseren Vertrag, den wir einmal geschlossen. Sie berühten sich doch einst, daß Ihr jugendlich ungestümer Kopf vorzeitig einige Schneeflocken in's Haar bekommen habe, damit er sich abkühle, und jetzt —“

„Vergebung, theuere Freundin, werth und theurer mir mit jedem Worte, das Sie sprechen, — lassen Sie es ungesagt sein — nichts mehr davon, ich werde Ihre Freude mitgenießen, so gut ich kann.“

## Wochen-Chronik.

Kronprinz Rudolf ist am 2. d. M. zum Besuche der Frau Kronprinzessin Stefanie in Abbazia eingetroffen. — Das „Neue Wiener Tagblatt“ erfährt, daß Kronprinz Rudolf beim heutigen Mai-Avancement zum Feldzeugmeister und Admiral extra statum befördert werden wird.

Die Wiener Touristen, 177 an der Zahl, wurden in Zara sympathisch begrüßt.

Am 20., 21. und 22. Mai wird in Wien ein österreicherischer Schloßfesttag abgehalten.

Beim Wiener Krankenvereine „Clementia“ wurde das Gesamtvermögen im Betrage von 32.000 fl. defraudirt.

An der Universität in Graz sind für den Sommer-Semester I. J. 1732 Hörer (darunter 55 aus Krain) inscribirt, und zwar 136 Theologen, 693 Juristen, 684 Mediciner und 219 Philosophen.

Fürst-Erzbischof Graf Schönborn in Prag hat die Abhängung czechischer Texte bei Festmessen untersagt.

In Brünn wird ein Kaiser Josef-Denkmal errichtet; zu diesem Zwecke sind bisher 34.000 fl. im Sammlungswege eingegangen.

Graf Victor Karolyi, einer der reichsten Magnaten Ungarns, hat sich am 1. d. M. in einem Anfälle von Geistesstörung in seinem Schlosse Esürög erschossen.

In vielen Städten Ungarns, namentlich in Szegedin, Mező-Beregy, Temesvar, Szaba, Groß-Risinda u. a. sind verheerende Feuersbrünste ausgebrochen.

## Provinz- und Local-Nachrichten.

(Kaiserliche Spende.) Se. Majestät der Kaiser hat den vom Brandunglücke schwer betroffenen Gemeinden Weinitz, Poblanc und Colet eine Unterstützung im Betrage von 1000 fl. gewährt.

(Die slovenischen Landtags-Abgeordneten) hielten vorgestern Nachmittag eine Parteiconferenz ab, wie das mehrmals im Jahre zu geschehen pflegt, ohne daß bisher ein irgend erhebliches Resultat solcher Conferenzen sich jemals bemerkbar gemacht hätte. Zur Verhandlung sollen die politische Lage, die Unterkrainer Bahn, die Theaterfrage und die Frage der Convertirung der

Während sie noch sprachen, rollte ein Wagen heran und hielt vor dem Thore. Christine hatte sich kaum erhoben, flog schon die Thüre auf und zwei liebliche Kinder eilten auf die Mutter zu, die sie aufhob und innig an sie drückte. Barthel, der alte Hausdiener, der sie geholt hatte, stand dabei, und er mußte die Taschen niederstellen, damit er das großblumige Sacktuch hervorholen konnte, seine feuchten Augen zu verbergen.

Da stritten sie sich, wer Mama lieber hätte, der braune Krauskopf von einem Buben, der ungestüme Walter, und die schwarzäugige Elsa, der glücklichen Mutter Abbild. Dazwischen schwanken sie von der Tante, von ihren Hund und Katzen, so daß sie kaum zu Athem kamen.

Mit eigenhümlichem Empfinden betrachtete der vornehme Gast das Schauspiel; die Lippen bebten ihm und er erhob sich und bat, ihm Urlaub zu gewähren, bis er seine Mutter, die in der Stadt wohnte, begrüßt hätte. Christine fühlte, was in ihm vorging, und sie fand, es sei besser, ihn nicht zurückzuhalten.

Vorerst aber wurden ihm noch die Kleinen vorgestellt, die mit großen Augen den fremden ernsten Mann betrachteten, und er versprach, ihnen gut Freund zu sein und bald wieder zu kommen.

Als er zugleich mit dem alten Barthel hinaus trat in die breite Vorhalle, da trat hinter einer der breiten Fächerpalmen, welche die Halle zierten, ein

Grundentlastungsschuld gelangen. Im Hinblick auf den Zeitpunkt der Berathung sind wir heute noch nicht in der Lage, über den Verlauf derselben Näheres zu berichten, wir fürchten aber sehr, daß, was namentlich die genannten, concreten Angelegenheiten betrifft, so wenig als der letzte Landtag selbst, auch diese Parteibesprechung eine erfreuliche Förderung derselben zu Stande bringen wird. Nebenbei bemerkt, war auch bei diesem Anlasse wieder die „Laibacher Zeitung“ den anderen slovenischen Parteiorganen um eine Pferdelänge voraus und machte aus dieser Parteiconferenz sofort eine Conferenz „der Abgeordneten des krainischen Landtages“. Daß zu den „Abgeordneten des krainischen Landtages“ vorderhand auch noch die deutsch-liberalen Abgeordneten des Großgrundbesitzes gehören, scheint das officielle Blatt nicht mehr zu wissen.

(Bischof Strojmayers Durchreise in Laibach) auf seiner Fahrt nach Rom war in den slovenischen Blättern schon einige Tage vorher mit einer gewissen Ostentation angekündigt worden, und zumal im Hinblick auf alle vorausgegangenen zahlreichen Ovationen für den Bischof von Diakovar hätte man erwarten dürfen, daß auch dieser Anlaß sich zu einer slovenischen Huldigung für den ersten Südslavenführer gestalten werde. Statt dessen aber hielt sich vorgestern die Spitze der slovenischen Partei von einer Begrüßung Strojmayers bei dessen Durchreise vollständig ferne. Von allen slovenischen Größen war nur — Herr Droslov Dolenc erschienen, nicht einmal die Herren Hribar und Tavcar, die jüngst in Diakovar vor Enthusiasmus fast außer sich waren, hatten sich am Bahnhofe eingefunden, geschweige daß sonst einer der Bevrateten den von slovenischer Seite in den letzten Wochen so außerordentlich gefeierten „Ehrenbürger von Laibach“ begrüßt hätte. Ueberhaupt waren kaum 100 Personen am Bahnhofe anwesend, die dem „Blabla“ einige Zivios zuriefen, während Mitglieder des Gesangvereines „Slavec“ zwei kurze Chöre sangen. Alles in Allem war daher die Begrüßung Strojmayers bei dieser Gelegenheit im Vergleiche zu dem überschwänglichen Cultus, der mit ihm in der jüngsten Zeit getrieben worden war, eine wahrhaft klägliche.

(Volkversammlung.) Am Ostermontag fand eine neuerliche, von den hiesigen Arbeitern einberufene Volksversammlung statt, die in

Mann hervor. Der hohe Wuchs ließ trotz der etwas gebeugten Haltung die Gestalt stattlich erscheinen und nur das schneeweiße Haar milderte den stolzen Eindruck des Antlitzes.

Der Baron verweilte übrigens nicht länger, bestieg seinen Wagen und fort flogen die Renner mit dem schimmernden Gefährte. Er vermied es, nach den Fenstern zu blicken. Er hätte auch vergebens das holde Frauenbild gesucht, denn während er davon eilte, hatten sich schon wieder die Kinder an Mütterchen herangebrängt und ihr ein Geheimniß in's Ohr geflüstert, das sie nicht recht verstand. Elsa meinte zögernd: „Mama, wir haben Dir etwas mitgebracht, das erräthst Du nicht.“ Dem trotzigen Walter dauerte aber diese Umständlichkeit zu lange, und so platzte er denn heraus, wir haben einen „Papa“ mitgebracht; noch schaute ihn die Mutter fragend an, als er schon zur Thüre sprang und sie öffnete. Sie ging auf — da war es, als ob auf einmal Frau Christine eine Schwäche anwandte. An dem dunklen Vorhange, der längs der Thüre herabwallte, stand der alte Mann, die bittenden Augen auf das Weib gerichtet, das, sich das Antlitz mit den Händen verdeckend, zurückank auf die schwellenden Polster des Ruhebettes.

Die Kleinen aber hingen schon an dem Alten und zogen ihn zu dem Mütterchen und konnten nicht begreifen, daß Mama sich gar nicht freue und gar thue, als ob sie weinte.

erster Linie eine Besprechung des Lichtenstein'schen Schulantrages zum Zwecke hatte. Es sprachen zwei deutsche und zwei slovenische Redner, welche sich übereinstimmend gegen den fraglichen Antrag und gegen die confessionelle Schule aussprachen, worauf eine in solchem Sinne gehaltene Resolution einstimmig angenommen wurde. Sodann folgte eine längere Verhandlung über die Lage der Arbeiter und Kleingewerbetreibenden; sämtliche Redner empfahlen ein festes Zusammengehen dieser beiden Volksklassen. Den Schluß bildete eine scharfe Kritik der hiesigen slovenischen Blätter, vornehmlich des „Slov. Nar.“. Es wurde hierbei beschlossen, dahin zu wirken, ein selbstständiges Arbeiterorgan in slovenischer Sprache zu gründen, um den Einfluß des „Slov. Nar.“ und ähnlicher slovenischer Blätter auf die Arbeiterschaft zu verringern. Hervorzuheben wäre noch, daß sowohl im Versammlungslocale als auch im Hofe der Schreiner'schen Bierhalle die Gendarmen und Polizei zahlreich anwesend war. Als Regierungsvertreter fungirte Herr Oberpolizeicommissär Parma. Wie es verlautete, hatte der Magistrat die Haftung für die Ruhe und Ordnung nicht übernehmen wollen. Der Verlauf der Versammlung war übrigens ein durchaus ruhiger, was unter Anderem auch dem parlamentarischen und angemessenen Vorgehen des Vorsitzenden, Herrn Brošovič, zum Verdienste angerechnet werden muß.

(Todesfall.) Am 30. v. M. starb hier nach sehr langem Leiden im 51. Lebensjahre der Advocat Herr Dr. Valentin Zarnik. Mit ihm schied einer der entschiedensten und rücksichtslosesten Anhänger der slovenischen Partei. Auf dem Gipfel seiner Popularität und Bedeutung stand Dr. Zarnik zur Zeit der zahlreichen slovenischen Tabors, die er fast alle besuchte und auf welchen er vermöge seiner oratorischen Begabung große Wirkung erzielte. Seine Reden, denen es an höchst drastischen Wendungen und bisweilen an einem wirklich rusticalen Beigeschmack nicht fehlte, waren in der That mehr auf die leicht beweglichen Massen, als auf ein strenges, kritisches Publikum berechnet. Herr Dr. Zarnik hatte selbstverständlich im Laufe der Jahre eine Reihe von Mandaten in öffentlichen Vertretungskörpern und von Ehrenstellen in der slovenischen Partei inne, allein es blieben ihm trotzdem mannigfache Angriffe aus den Kreisen der eigenen Partei

„Tochter — theures Kind!“ sprach der Greis mit bebender Stimme, „vergib und laß den Groll nicht ewig wahren. Sieh, Deine Kinder haben mich Dir gebracht, nimm mich aus ihren Händen.“ Und Elsa setzte hinzu, Väterchen sei so gut und er habe ihr eine große Puppe gekauft, welche die Augen verdreht und Mimi schreit, und der Knabe jauchzte, daß ihm Weispapa, so nannte er den Alten, einen Pony versprochen, daß er reiten könne, wie der Lulu des Präsidenten. — Allein die Mutter blieb stumm, so daß die Kinder fast zu weinen anfangen.

„Christine“, flehte der Greis mit erhobener Stimme, „vergib, es ist Dein Vater, der Dich bittet, laß ihn nicht vergebens bitten, damit auch Du einst Freude an Deinen Kindern erlebest.“ Da richtete sie sich langsam auf — und in einem Strom von Thränen zerfloß langsam ihr Groll dahin. Sie reichte ihm die Hand, er aber riß sie mit dem Ungefühle väterlicher Liebe an sich, küßte das Haupt des geliebten, so hart gequälten Kindes, das nun wieder an seiner Brust ruhte.

Die Kinder aber schmiegen sich an die Mutter, bis sie sahen, daß sie nicht mehr weine. Neugierig trat die alte Haushälterin ein, der es schon der Barthel erzählt hatte und die nicht wenig große Augen machte, als sie die Geschichte sich, wie sie sagte, ordentlich ausdeutschen ließ. Sie lockte die Kinder zu sich und führte sie hinaus, damit die Beiden allein wären.

nicht erspart, er verlor insbesondere auch in seinem Innerkraner Wahlbezirk seine ursprünglich sehr feste Stellung und mußte es erleben, daß sogar eine slovenische Größe jüngeren Datums, die er selbst vielfach emporgehoben hatte, im entschlafenen „Ljub. List“ arg gegen ihn zu Felde zog. Nicht mehr allgemein erinnerlich dürfte es sein, daß Dr. Jarnik seine Stelle im Landesaussschusse der deutschliberalen Partei verdankte, die bei der betreffenden Wahl durch ihre Stimmen zu seinen Gunsten wider Dr. Pokskar entschied. Vor Jahren galt Herr Dr. Jarnik als ein hervorragendes Mitglied der sogenannten Jungslowenen und für einen Mann von fortgeschrittenen liberalen Anschauungen trotz seiner extrem nationalen Richtung; seither war, wie das gesammte, sogenannte Jungslowenthum überhaupt, so auch das Dr. Jarnik's längst verschwunden. So sehr wir Dr. Jarnik in politischer, wie nationaler Hinsicht als einen entschiedenen Gegner jederzeit bekämpfen mußten und so wenig wir auch mit der Form einverstanden waren, wie er die öffentlichen Angelegenheiten zu behandeln pflegte, so müssen wir doch anerkennen, daß ihm alles Strebertum fremd war und daß er sich hiedurch in sehr vortheilhafter Weise von einer Reihe seiner Gesinnungsgenossen unterschied.

— (Wegen gänzlichen Mangels an Theilnahme) wurde mit 1. d. M. die in Graz bestandene Citalnica aufgelöst. Einige heißblütige Slowenen hatten dieselbe vor mehreren Jahren in der Hoffnung gegründet, damit in der deutschen Hauptstadt der grünen Steiermark eine Art Agitationsherd für slovenische Parteibestrebungen zu schaffen, insbesondere wurde dabei auch auf die slovenische Universitätsjugend gerechnet. Nun hat die Erfahrung diese Querköpfe doch belehrt — wie jeder Unbefangene wohl hätte voraussehen können — daß sogar in der gegenwärtigen Aera in Graz kein Boden ist für Slovenisirungsversuche.

— (Ein interessant und kundig geschriebener Aufsatz) war unlängst in der Münchner „Allg. Ztg.“ über einen Theil des Save-thales, das Thal von Sagor und das Bad Gallenegg enthalten. Am Schlusse desselben bespricht der Verfasser insbesondere auch Watsch und den heil. Berg in prähistorischer und touristischer Richtung; diesem Theile des Aufsatzes entnehmen wir die nachstehen-

Als sich dieselben sanft von einander aus der Umarmung gelöst, ließen sie sich wie erschöpft auf die Stühle nieder und nun hub der Alte an, zu erzählen, was sich Alles zugetragen, seit sein Mädchen, sein liebes Ebenbild Christine, selbst väterlichen Zorn nicht achtend, sich loslöste von dem Vaterherzen, das es so gut meinte und so schlecht verstand, den Liebling glücklich zu machen.

Seit sie aus dem Hause, war der Friede dahin, das Glück schwand und die Winterstürme schwerer Sorgen bleichten ihm das Haar. Der Sohn durch eine Standesheirat zu Grunde gerichtet, die Güter zum Theile verkauft, zum Theile verpachtet. — Als er ihr aber sagte, daß er ihr Erbe doch für sie gerettet, da war eine ablehnende Bewegung die einzige Antwort des erschütterten Weibes. —

„Mit dem Reste des Vermögens rüstete ich mich aus und zog nach dem Süden, meine angegriffene Gesundheit zu kräftigen. Dort habe ich Heilung gefunden, Heilung für den Körper, Heilung für die Seele.“

In einer Stadt, an dem Südbahange der Alpen, wo der nordische Winter keinen Platz findet, sich niederzulassen, in eben der Stadt, wo Christinens Kinder sich befanden, dort hatte er sie erkundet, nach welcher er so lange vergebens getrachtet.

„Ich fand die Kinder“, sagte er mit weicherer Stimme, „und stahl mich in ihr Herz, das doch auch

den Bemerkungen: Nahezu zwei Stunden hat man von Gallenegg in südwestlicher Richtung zu gehen, um den heiligen Berg bei Watsch zu erreichen, dem freilich nur eine Höhe von 850 Metern über dem Meere zukommt. Mit diesem heiligen Berg muß es eine besondere Bewandniß haben. Es sind dort Stätten uralter Ansiedelung, welche in das Bronze-Zeitalter und darüber hinausreichen. An wenigen Orten Europa's hat der Boden so viel enthüllt. Urnen und Schmucksachen, Waffen und Hausgeräthe erzählen von dem unbekanntem Volke, welches die Höhen nördlich der Save-Schluchten bewohnte. Vieles von dem, was man ausgehoben hat, ist Kunstwerk und der Betrachter wird zum Staunen genöthigt über die Einbildungskraft und den Natursinn jener verschollenen Menschen. Hier war es, wo unser unvergeßlicher Hochstetter zu dem Gedanken angeregt wurde, daß die Bearbeitungen der Metalle und die Fertigkeit, dieselben zu behandeln, nicht aus den südlichen und östlichen Ländern älterer Gesittung nach diesen Bergen getragen zu werden brauchten. Er erkannte vielmehr, daß es hier allenthalben selbstständige Herde solchen Wissens und Könnens gab. Freilich muß man, wenn man sich einen Begriff von der Bedeutung dieser Dinge machen will, nicht nach Watsch gehen, sondern nach Laibach oder Wien, und zw. dort in's Landes-, hier in's Hofmuseum. Insbesondere verdienen die Aufstellungen in Laibach alle Aufmerksamkeit Desjenigen, welcher reist, nicht nur der Gegenden und Wirthstafeln halber, sondern auch, um von den Kreisen der Anschauung, welche übereinander liegen, einen, der eine weitere Aussicht bietet, zu erreichen. Herr Karl Deschmann, zugleich Schliemann und Plinius seines wunderbaren Berglandes, haust dort inmitten seiner Schätze. Lassen wir nun aber all' jene nebelhaften Zeiten des Menschen von Kobenhäusen, Hallstatt, Este und La Tène ober — wie man immer, der Kürze wegen, durch ein zusammenfassendes Wort diesen oder jenen Vorgang aus dem Traum der Erde zu bezeichnen versucht hat — lassen wir auch das Greifbare, was aus den dunklen Tagen zurückgeblieben ist, und wenden uns zu dem räumlichen Gesichtskreis, der sich um den heiligen Berg ausbreitet. Man sieht von dieser unbedeutenden Höhe aus die meisten der Erhebungen in jenem Gebiete, welches seiner Schönheit und seiner ungewöhnlichen Dinge

von meinem Blute ist, um das Deinige, Christine, wieder zu gewinnen.“

Doch noch schien der volle Friede nicht eingelehrt zu sein in die Seele des einst so tief verletzten Frauenherzens.

„Ahnst Du, Vater, welch' unsägliches Leid Du mir bereitetest und wie nur ein unermesslich Glück es mich vergessen lassen konnte?“

„Ein Schmerz ist es, den ich doppelt mit Dir empfinde, daß ich den Edlen nicht als Sohn in die Arme schließen kann, der Dich für Alles entschädigte, Dich glücklich gemacht und Dein Glück aufgebaut auf eine bessere und festere Grundlage als die der Vererbung von Blut und Ueberlieferung.“

Da schlug Christine wieder das Auge auf und blickte mit rufigem Ernste auf zum Vater. Das war das erlösende Wort, nun erst fühlte das Kind wieder den Schlag des Vaterherzens und ihre Seelen im Einklang.

„Mit der Vergangenheit hast Du abgeschlossen, Vater, was wird die Zukunft sein?“

„Ich war bis heute fest entschlossen, Dich zu mir zu rufen, daß mein Alter nicht einsam bleibe und an meinen Enkeln, Deinen Kindern, sich verjünge, aber seit ich diesen Raum betreten, sehe ich, daß jeder Versuch, Dich wegzuziehen von hier, vergebens wäre. — Binnen Kurzem werde ich in unsere Heimat reisen, wohin mich die endgiltige Ordnung unserer Angelegenheiten ruft, und dann“ —

wegen das Reiseland der Zukunft für die Deutschen sein wird, das Gebiet von der bleichen Küste bis hinauf zu den himmelblauen Hochwässern und den Eichenwäldern — in ihnen die weißen Waldweiden, welche schweben, über ihnen der tiefblaue Himmel. Wer auf dem heiligen Berg steht, erblickt den schlanken Schneeberg, den die Schiffer auf dem Quarnero, und den breiten Nanos, den die Schiffer auf der Adria vor Augen haben — auch den Grintouz, in dessen Gesichtskreis noch der Wiener Schneeberg liegt. Gerade vor sich aber hat er den Höhenort von Trojana, den alten Mons Adrans, der einst nahe den Grenzen von Noricum und Pannonien lag. Jenseits der Save steht der Rumberg mit seinem Heiligthum; in entgegengesetzter Richtung bezeichnet heute die heilige Alp ober Trifail die Grenze zwischen Krain und Steiermark. Alle diese mögen Stätten seltsamen Höhendienstes gewesen sein. Er ist verweht, gleich dem lichten Gewölbe, das sich alltäglich um die Kuppen ansammelt und auflöst. Nicht einmal eine Ahnung wäre übrig geblieben, mahnten uns nicht die Namen daran, manche unter Steinplatten hervorgezogene Urnen und manches Anhängsel oder Amulet, mancher Schmuckstein mit unbegreiflichen Zeichen.

— (Personal-Nachrichten.) Der neu ernannte Scriptor der hiesigen Studien-Bibliothek Herr Konrad Stefan hat am 29. März seinen Dienst angetreten. — Herr Landesgerichtsrath Dr. Josef Gallé in Gili wurde zum Staatsanwalt in Laibach ernannt.

— (Vorlesung Rosegger.) Wir sind in der angenehmen Lage, mitzutheilen, daß Herr Rosegger im Laufe der nächsten Woche, wahrscheinlich am Samstag, hier eine Vorlesung halten wird, deren Reinertrag zu Gunsten des Deutschen Schulvereines bestimmt ist. Die zahlreichen Zuhörer der ersten Vorlesung, welche der gefeierte Dichter an der grünen Steiermark in Laibach hielt, werden diese Nachricht sicherlich mit großer Befriedigung vernehmen. Alles Nähere wird rechtzeitig bekannt gegeben werden.

— (Laibacher Theater-Verein.) Wie wir aus verlässlicher Quelle erfahren, soll hier in nächster Zeit ein Theater-Verein gegründet werden, dessen Aufgabe es sein wird, für alle Theaterangelegenheiten in Laibach und insbesondere auch für die

Christine horchte erwartungsvoll auf — „dann komme ich herab zu Euch in den freundlichen Süden, wo deutsche Herzen wärmer schlagen, und bleibe bei Euch, wenn Madame Christine“ —

Da umschlang ihn sanft seine Tochter: „Vater, liebster Vater, nun bin ich wieder Dein, da Du fühlst, daß ich nur seinem Andenken leben kann“ — „und ich“, fiel der Alte ein, „will diesem Andenken mitleben, bis Ihr mich an seine Seite bettet.“

Da kamen schon die Kinder herein und erhoben sich die beiden Schweregeprüften, und Christine führte Vater und Kinder in das Zimmer, das sie vor kaum einer Stunde so ahnungsvoll verlassen. Die Sonnenstrahlen spielten herein und wie ein Schimmer der Verklärung sammelte es sich um das Bild des verstorbenen Gemahls; es war, als ob es herab lächle auf die Beiden und ihnen zuwinkte: ich bin versöhnt.

Das Eis des Abelsstolzes war gebrochen unter dem Sonnenstrahle der Liebe und dem warmen Hauch des Glückes, das sie Denen bereitet, die sich ihr voll und ganz hingeben; ein todttes Herz feierte seine Auferstehung.

Und die Lüftchen trugen die Botschaft davon hinaus in die Stadt und erzählten es den Vögeln im blauen Luftmeer und die Lerchen wirbelten empor, Fink und Amsel sangen das Lied um die Wette, das Lied von der Auferstehung des Herzens.

Bestrebungen zur Wiederaufrichtung eines Theatergebäudes in unserer Stadt einen Mittelpunkt zu bilden. Wir hoffen, in der Lage zu sein, bereits in der nächsten Nummer Näheres über die Organisation dieses Vereines bringen zu können.

— (Casinoverein.) Heute findet als letzter Vereinsabend in dieser Saison ein Unterhaltungssabend statt. Am Programme stehen zunächst zwei sehr anziehende Punkte: Ungarische Nationallieder und eine Dilettantenvorstellung. Bei dieser wird zum ersten Male ein Singspiel zur Aufführung gelangen, eine Idee, die als eine sehr glückliche bezeichnet werden darf und der, wie wir hören, auch allseits großes Interesse entgegengebracht wird. Den letzten und zumal angeführten des noch so wenig vorgeschrittenen Frühjahres gewiß ebenfalls sehr willkommenen Programmpunkt bildet der Tanz. Der heutige Vereinsabend dürfte voraussichtlich zahlreich besucht werden und so in jeder Richtung einen gelungenen Abschluß der Unterhaltungen der ablaufenden Saison bilden.

— (Der Ausschuß des Deutschen Schulvereines) bewilligte in seiner letzten Sitzung Subventionen der hiesigen evangelischen Schule, der Musikschule in Gottschee und dem Kindergarten in Sagor.

— (Der nächste Vereinsabend der Section „Krain“) findet am Montag den 9. d. M. um 8 Uhr in der Casinorestauration statt. Der auf dem Programm stehende Vortrag des Herrn Anton Ritter von Gariboldi: „Schilderungen aus den julischen Alpenhöhlen“ läßt einen zahlreichen Zuspruch erwarten, weshalb mit Rücksicht auf die bei der Monatsversammlung des Vereines eingetretene Beengtheit des Clubzimmers für diesen Abend der anstoßende Glasalon benützt werden wird.

— (In der dritten Monatsversammlung des Musealvereines) am 4. d. M. gab Musealcustos Deschmann in anderthalbstündigem freien Vortrage ein übersichtliches Bild des vorhandenen wissenschaftlichen Materiales zur Vogelfauna Krains. Er wies als die ältesten, in die Urzeit reichenden Reste die im Laibacher Pfahlbau vorgefundenen zahlreichen Vogelknochen vor, dem Schwan, Pelikan, Kormoran, Kranich, Storch, der Wildgans, ferner verschiedenen Enten- und Taucherarten angehörig, welche von der Jagdbeute der einflussigen Pfahlbauern herrühren. Das häufige Vorkommen des Kormorans steht mit dem Fischreichtum des an der Stelle des Morastes gestandenen Laibacher See's im Zusammenhange, in dessen Seitenbuchten sich stark besuchte Brutstätten der damaligen Sumpfvögel befunden haben mochten, ähnlich den wegen ihres Reichthums an Brutvögeln berühmten Sümpfen der Dobrudscha und in den Donauniederungen. Weiters ist das Vorkommen von Knochen des Singschwans im Pfahlbau bei dem Umstande, als dieser Vogel unsere Gegenden auch damals nur in der Winterzeit besucht haben mochte, ein evidenter Beweis dafür, daß die Pfahlbauern auch im Winter bewohnt war, und nicht etwa, wie die einige Urgeschichtsforscher annahmen, nur in den Sommermonaten von den Pfahlbauern bezogen wurde. Hierauf erging sich der Vortragende in eine eingehende kritische Beleuchtung der Balvasor'schen Aufzeichnungen im 33., 34. und 35. Capitel des dritten Buches seiner Chronik über die Vögel Krains, wo Dichtung und Aberglaube sehr oft die Stelle nüchternen Forschungen einnehmen, jedoch immerhin schätzbare Beiträge bezüglich des Vogelzuges und des Auftretens seltener Vögel vorkommen. Zu großem Renommée waren Balvasor's Blinde, ungefederte Enten des Zirknitzer Sees gelangt, die nach dessen Chronik aus den am Rande des Sees gelegenen Grotten mit dem hervorbrechenden Gewässer herausgeworfen werden. Diese Dichtung Balvasor's wurde zwar durch den gediegenen krai-

nischen Naturforscher Steinberg in seiner im Jahre 1757 erschienenen „Beschreibung des Zirknitzer Sees“ gründlich widerlegt, demungeachtet tauchten jene blind geborenen Enten späterhin abermals in wissenschaftlichen Werken auf und gab sogar Marschall Marmont dem berühmten französischen Physiker Arago Gelegenheit, sich mit dieser vermeintlichen Naturabnormität zu befassen. Das von Balvasor erwähnte und nach dem Zeugnisse des Baron Sigmund Jois noch zu Ende des vorigen Jahrhunderts vorgekommene Einfallen der ziehenden Kraniche in großen Schaaren auf dem Laibacher Moraste, während dormalen letzterer von diesen Zugvögeln als Maststation gemieden wird, wurde vom Vortragenden auf das eingetretene allmähliche Verschwinden der einst sehr häufigen Moosbeeren, einer sehr beliebten Nahrung der Kraniche, in Folge fortgeschrittener Kultur des Moores zurückgeführt. Auch der berühmte Botaniker Scopoli befaßte sich mit der Ornithologie Krains und ist seine dießbezügliche Abhandlung im ersten Hefte seines Annus historico-naturalis enthalten. In derselben kommen auch zum ersten Male die krainischen Vogelnamen vor. Dasselbst erscheint bereits die später vom berühmten russischen Reisenden Pallas aus dem Uralgebirge veröffentlichte uralensische oder Habichtseule als Strix sylvestris beschrieben; es ist dieß eine Eulenart, die anderwärts in Oesterreich zu den größten Seltenheiten gehört, jedoch in Krain keine Rarität ist. Besonders eingehend wurde die wissenschaftliche Thätigkeit des berühmten Mineralogen Sigmund Frh. v. Jois als krainischen Ornithologen auf Grund zweier von ihm herrührender, in der Lycealbibliothek aufbewahrter Manuscripte über die Vögel Krains besprochen. Jois besaß eine reichhaltige Sammlung ausgestopfter Vögel, er verfaßte treffliche Beschreibungen und Diagnosen über einzelne Vorkommnisse, sammelte und lichtete alle im Munde des Volkes üblichen Vulgarnamen und ließ behufs genauen Studiums der vorkommenden Farbenänderungen des Gefieders bei Sumpfvögeln und Enten nach den Altersunterschieden junge Vögel in großer Zahl in dem Teiche des ihm gehörigen Thiergartens bei Kaltenbrunn einsetzen. Seine hinterlassenen ornithologischen Aufzeichnungen verdienen in einer Fachzeitschrift veröffentlicht zu werden. Für die Sammlung von Materialien zur Vogelfauna Krains war ferner durch die Gründung des krainischen Landesmuseums ein wichtiger Befehl gewonnen, besonders thätig für die Vermehrung der zoologischen Sammlungen war Friedrich Rudesch. Die mit Benützung aller dieser Vorarbeiten von Heinrich Freyer bearbeitete Fauna der Wirbelthiere Krains verdient die Beachtung aller jener vaterländischen Kreise, die sich für die Landeskunde interessieren. Ein weiterer Beitrag zur Vögelkunde Krains ist in den phänologischen Publicationen des Abjuncten der Centralanstalt für Meteorologie, Karl Fritsch, enthalten, die betreffenden Beobachtungen wurden diesem vom Vortragenden geliefert. Schließlich wurde auf die Arbeiten des unter dem Protectorate Sr. I. Hoheit des Kronprinzen gegründeten, internationalen, ornithologischen Comité's hingewiesen, dieselben werden jährlich in der Vereinszeitschrift „Ornis“ publicirt und enthalten eine reiche Fülle von Beobachtungen über die Vogelwelt aus allen Theilen der Monarchie, daher die Unterstützung dieses Unternehmens auch den Naturfreunden in Krain bestens anempfohlen zu werden verdient. Außerdem wurde in der besagten Versammlung auch ein im Privatbesitze befindlicher römischer Goldring mit eingestrichenem Heliotrop, eine sitzende, weibliche Figur darstellend, nämlich Thalia, die Muse der Komödie, mit Maske und Hirtenstab in den beiden Händen, vorgewiesen. Diese aus der guten römischen Kunstzeit stammende Gemme ist für Krain insofern beachtenswerth, als der Goldring in der Nähe von Graßnik,

gegenüber der krainischen Ortschaft Saubörschl, gefunden wurde, wo nach den vorgefundenen Römersteinen eine Schifferstation zu Römerzeiten bestanden hat und ein reger Schiffsverkehr auf der Save pulsrte.

— (Heilige Einfalt.) Am Ostersonntage, der bekanntlich auf den 1. April fiel, brachte die Prager „Bohemia“ einen artigen Scherz. Sie berichtete nämlich, „daß Dr. Rieger bei Dr. Schneykal vorgeschrieben habe, um demselben namens der tschechischen Vertrauensmänner neuerliche Ausgleichsvorschläge zu machen. Dr. Rieger acceptirte nicht nur die von den Deutschen als Basis weiterer Verhandlungen aufgestellten Bedingungen, sondern versprach auch, daß der weitaus größere Theil des tschechischen Clubs gleich bei der ersten Lesung des Antrages Liechtenstein gegen die Zuweisung an einen Ausschuß stimmen werde“, und dgl. mehr. Die Erklärung dieses überaus erfreulichen Ereignisses, setzte die „Bohemia“ hinzu, liege im Datum des heutigen Tages! Wie erstaunten nun alle Leser unserer „Laibacher Zeitung“, als sie diesen Aprilscherz in der Donnerstagsnummer unter der Rubrik „Politische Uebersicht“ lasen mit dem Zusätze, daß dieß eine Meldung von überaus großer Bedeutung sei! In der That, unsere „Laibacher Zeitung“ gehört unbedingt zu den ersten politischen Zeitungen Oesterreichs!

— (Branntweinschänken in Krain.) Bei dem Umstande, als derzeit die neue Spiritussteuer im Vordergrunde der Discussion steht, überdieß bekanntlich ein Gesetz zur Hintanhaltung der Trunkenheit geplant ist, zudem für Krain noch im Hinblick auf die Landesauslage auf gebrannte geistige Flüssigkeiten, die derzeit die hervorragendste Rolle in unserem Landesbudget spielt, Alles, was mit dieser Frage zusammenhängt, von Bedeutung ist, dürften auch die nachstehenden Daten über die Zahl und Verbreitung der Branntweinschänken im Lande, die wir den neuesten Publicationen der Centralcommission entnehmen, von Interesse sein. In den Jahren 1881, 1882, 1883 und 1885, für welche uns die Zahlen vorliegen, gab es in Krain Ausschankstätten für Branntwein mit vollem Steuersatz 721, 971, 887, 1220, mit geringerem Steuersatz 816, 867, 750, 495, insgesammt 1537, 1838, 1637, 1715. Was das Verhältniß der Ausschankstätten mit vollem und geringerem Steuersatz anbelangt, dürfen die ersteren als die eigentlichen Schänken angesehen werden, während in den letzteren der Ausschank von Branntwein meist nur nebenbei von den Verkäufern anderer Waaren betrieben wird. Nach obigen Zahlen haben daher in der fraglichen Periode die eigentlichen Schänken bei Abnahme der anderen Form so zugenommen, daß sie derzeit die charakteristische Form des Ausschankes bilden, gleichwie in Mähren, Schlesien, Galizien, Bukowina, Dalmatien, Kärnten und Küstenland, indes in Böhmen beide Arten von Ausschankstätten ziemlich gleich stark vertreten sind, in den übrigen Ländern aber die mit geringerem Steuersatz sehr überwiegen. Nimmt man alle Ausschankstätten im Sinne des Schanksteuergesetzes (also eigentliche Ausschankstätten, Kleinerschleiß und Handel), so zählte Krain im Jahre 1885 deren 1924. Hievon entfielen auf Ortschaften bis zu 500 Einwohner 1300, 500 bis 2000 Einwohner 460, 2000 bis 10.000 Einwohner 76, über 10.000 Einwohner (b. h. also Stadt Laibach) 88. Auf eine Ortschaft entfallen hienach in der gleichen Reihenfolge Schankstätten: 0.41, 5.29, 19, 88, im Durchschnitte im Lande auf eine Ortschaft 0.59 Schankstätten. Mit letzterer Zahl nimmt Krain allerdings die niederste Stelle ein, allein ein richtiges Urtheil kann hier nicht aus der Durchschnittszahl, sondern nur aus der Gruppirung der Orte nach der Größe erlangt werden, und zwar dürfte für Krain die zweite Gruppe, die Orte von 500 bis 2000 Einwohner, am maßgebendsten sein. Da entfallen nach obiger Berechnung

5.29 Schankstätten auf einen Ort, mit welcher Ziffer Krain unter den 14 Kronländern an 7. Stelle steht; die Durchschnittsziffer für alle Kronländer macht in dieser Rubrik 4.16 aus. Einwohner entfallen auf eine Schankstätte in der früher angeführten Reihenfolge der Ortsgruppen 290, 147, 143, 299, im Durchschnitt 250, womit Krain relativ ebenfalls günstig steht und unter den 14 Kronländern den 5. Platz einnimmt, so daß also in 4 Kronländern auf mehr und in 9 anderen auf weniger Einwohner durchschnittlich eine Schankstätte entfällt. In der Ortsgruppe 500 bis 2000 Einwohner kommt eine Schankstätte bereits auf 147 Einwohner; der Reichsdurchschnitt in dieser Gruppe beträgt 215. Ein eventueller Erfolg des vorgelegten Gesetzes zur Hintanhaltung der Trunksucht in Bezug auf die Zahl der Schankstätten läßt sich derzeit natürlich nicht genau voraussagen. Mit Rücksicht auf den Umstand jedoch, daß das Gesetz im Allgemeinen eine Concession zum Ausschank geistiger Getränke auf je 500 Einwohner in Aussicht nimmt, dürfte sich vermuthlich als Effect des Gesetzes die Reduction der Branntweinschänken auf die Hälfte des heutigen Standes herausstellen.

— (Elisabeth-Kinder-Spital.) Montag den 9. April l. J., Nachmittags 4 Uhr, findet im hierstädtischen Rathsaale die 24. Generalversammlung der P. T. Gründer und Wohlthäter dieser humanen Anstalt statt.

— (Die hiesige Kleinkinder-Bewahranstalt) wurde im Jahre 1887 von 194 Kindern, und zwar 96 Knaben und 98 Mädchen besucht; 60 Kinder empfingen im Winter unentgeltliche Kost. Die Casse dieser humanen Anstalt verzeichnete 2868 fl. Empfänge und 2843 fl. Ausgaben, unter letzteren 1054 fl. an Besoldungen und Löhnungen, 335 fl. für Küche u. s. w.

— (Der Eislauf-Verein) hält am 13. d. M. um halb acht Uhr Abends im Clubzimmer der Casino-Restaurations seine Generalversammlung ab.

— (Die krainische Baugesellschaft) hält am 19. April l. J., Nachmittags 5 Uhr, im Hôtel „zur Stadt Wien“ ihre diesjährige Generalversammlung ab.

— (Die „Vertretung Laibach“ der Hilfsbeamtengruppe des ersten allgemeinen Beamtenvereines) beschloß, der von der Centralleitung der Hilfsbeamtengruppe in Wien vorbereiteten Petition an den Reichsrath, durch welche um die Einbeziehung der Hilfsbeamten in ein eventuelles Gesetz über die Altersversorgung gebeten werden wird, sich anzuschließen und die Herausgabe des in Wien erscheinenden, die Interessen der gesamten subalternen Beamenschaft und insbesondere jene der Hilfsbeamten vertretenden Organes „Central-Correspondenz“ möglichst zu unterstützen.

— (Weißes Kreuz.) Der Zweigverein Laibach der österreichischen Gesellschaft vom weißen Kreuze, welcher bereits 101 Mitglieder zählt, hat seinen den Zeitraum von 1883 bis einschließlich 1887 umfassenden Rechenschaftsbericht ausgegeben. Hiernach hat dieser Zweigverein an den Wiener Centralverein den Baarbetrag von 500 fl. abgeführt.

— (Fahrmarkts-Verlegung.) Der Fahrmarkt, welcher am 23. Jänner l. J. hier stattfinden sollte und wegen der aufgetretenen Blattern-Epidemie verschoben wurde, wird in den Tagen vom 9. bis 14. d. M. abgehalten werden.

— (Aus dem Jahresberichte des Landesforst-Inspectors für Krain) ist zu ersehen, daß im abgelaufenen Jahre 1887 Saatschulen in Laibach, Loitsch, Littai, Gurkfeld, Stein, Gottschee und Tschernembl errichtet und aus denselben bei 5 Millionen Stück Baumpflanzen und Weidenzähne an Parteien und 1,225.000 Stück Baumpflanzen zur Karst-Aufforstung, überdieß

158.000 Stück in auswärtige Provinzen abgegeben wurden. Im Wege der politischen Bezirksbehörden wurden die Aufforstung von 601'03 Hektar und die Verbegung von 793'51 Hektar aufgetragen, 16.794'51 Hektar unter Schutz gestellt und 83'82 Hektar in Bann gelegt.

— (Brandschaden.) Die vom Brandunglücke betroffenen Haus- und Wirtschaftsbesitzer in Weinitz, Bobslanc und Golek erlitten einen Gesamtschaden in der Höhe von 172.000 fl. Die Landesregierung in Krain hat zur Linderung des Nothstandes eine allgemeine Geldsammlung ausgeschrieben.

— (Blattern-Epidemie.) Krankenstand am 3. d. M.: 14 Männer, 8 Weiber und 8 Kinder, zusammen 30 Personen.

— (Ein starker Wolf) wurde vor einiger Zeit vom Gutsbesitzer Herrn Gilbert Fuchs in dem Jagdreviere Ranker, Bezirk Krainburg, geschossen.

— (Eine postcombinirte Telegraphen-Station) wurde in Oberloitsch errichtet.

### Vom Büchertisch.

Im Verlage von Hartleben in Wien erscheint soeben eine durch Greil und Schmidhammer trefflich und reich illustrierte Ausgabe von **P. K. Rosegger's Ausgewählten Werken**. (75 Lieferungen à 30 Kr.) Diese neue illustrierte Ausgabe wird v. K. Rosegger, einem der Lieblingsschriftsteller der Deutschen, der durch seine lebenswahren Schilderungen der Alpenleute schnell den Weg zum Herzen des Volkes gefunden hat, zahlreiche neue Freunde zuführen. Die Ausgabe ist von der gesammten Presse, ihrer künstlerischen Ausstattung nach, als ähnlichen Unternehmungen ebenbürtig bezeichnet und bildet somit textlich wie bildlich einen wahren Hauschatz. Der Preis ist sehr niedrig. Die ersten Lieferungen enthalten die kleineren Erzählungen, welche nicht bloß für Erwachsene eine angenehme Lectüre sind, sondern auch der Jugend unbesorgt in die Hand gegeben werden können.

(Pierer's Conversations-Lexikon), welches soeben in der siebenten Auflage von Prof. Jos. Kürschner im Spemann'schen Verlage in Stuttgart erscheint, ist das billigste und zugleich originellste der Welt, da es mit einem zwölf Sprachen umfassenden Verikon in Verbindung gebracht ist. Das Werk wird in 230 Hefen à 18 Kr. vollendet und mit 74 Kartenseiten, sowie 320 Illustrationsbeilagen versehen sein.

### Witterungs-Bulletin aus Laibach.

Tag	Luftdruck in Millimetern auf 0 reducirt	Thermometer nach Celsius			Niederschlag in Millimetern	Witterungs-Charakter
		Tagesmittel	Maximum	Minimum		
30	729.2	9.6	13.5	4.5	6.3	Vorm. heiter, Nachm. heftige Windstöße mit Regen.
31	733.6	8.9	14.0	5.0	0.3	Vorm. trübe, abwechselnd Regen, Nachm. windig, Wetterleuchten.
1	734.8	7.7	13.8	0.4	0.0	Reif, Sonnenschein und Wolken, etwas windig.
2	729.8	7.5	13.5	1.2	0.0	Reif, Sonnenschein und Wolken, etwas windig.
3	728.0	7.7	12.5	0.0	0.0	Starker Reif, abwechselnde Bewölkung.
4	726.0	7.1	9.5	2.5	3.7	Trübe, regnerisch.
5	721.7	9.7	14.6	6.0	2.0	Trübe, regnerisch.

Im Monate März betrug das Tagesmittel der Temperatur 3.8°, das Maximum derselben 18.6° den 28., das Minimum — 18.6° den 5., der Gesamtniederschlag 220.7 mm.

### Eingesendet.

**Der Trost der Mütter beim Keuchhusten der Kinder.** Wer kennt wohl nicht diese epidemische Krankheit, die mit tatarhalsischen Affectionen beginnt und progressive in den heftigsten Krampfhusten ausartet, der Erbrechen und Blutungen aus Nase und Mund hervorruft? Der Keuchhusten ist ein Schrecken für die Mütter, eine Rarität für die Kinder. Die Wissenschaft hat kein Heilmittel, wohl aber die Natur, und zwar in den **Sodener Mineral-Pastillen**, die, im warmen Wasser aufgelöst und öfters verabreicht, das heilende, das beruhigende, das lindernde Mittel sind, das diese langwierige Krankheit, die zuweilen Lungenentzündung, selbst Schwindsucht im Gefolge hat, in kürzester Zeit hebt. Bedarf es der Weisung mehr für eine vorsorgende Mutter, als daß diese Pastillen, die nach dem vollwichtigen Urtheile der ersten Professoren und der hervorragenden medicinischen Autoritäten von keinem gleichen Medicamente der Welt bezüglich ihres mineralischen Gehaltes und Heilkraft erreicht, geschweige übertroffen werden, pro 66 Kr. die Schachtel in allen Apotheken zu haben sind? **Haupt-Depot: S. L. Hof-Mineralwasser-Niederlage, Wien, I., Wildpretmarkt 5.** (2405)

### Eingesendet.

#### Stimmen aus dem Publikum.

Die werthe Redaction ist freundlichst ersucht, folgende Mittheilung zur Veröffentlichung aufzunehmen: „Vor acht Jahren zog ich mir bei einer furchtbaren Kälte ein Leiden in den unteren Extremitäten zu. Es stellte sich eine Steifheit in den Füßen ein bis hinauf zum Knie und war es mir, als ob die Fußsohlen immer in Eis steckten. Ich bin bei ungefähr 15 Jahren in Behandlung gewesen, habe Bäder versucht, Einreibungen, Elektricität, Naturheilanstalten, jedoch ohne Erfolg. Die Steifheit in den Beinen ist geblieben. Mein Leib dick und ganz hart und fast gar kein Stuhlgang. Ich begann Ihre **Warner's Safe Cure** zu nehmen, und jetzt, nachdem ich ungefähr zehn Flaschen genommen, muß ich offen gestehen, daß Ihre Medicin mir sehr große Dienste gethan hat. Denn es stellte sich zu meinem furchtbaren Leiden noch ein zeitweises Bittern ein und wurde meine Sprache unverständlich. Dieses ist durch Ihre Medicin ganz verschwunden und die Sprache wieder vollständig normal. Die Ueberzeugung habe ich, daß Ihre Warner's Safe Cure eine vortreffliche Medicin ist und kann ich selbige jedem Menschen warm empfehlen.“  
— August Staudke, 26 Veteranenstraße, Berlin. (2492)  
Verkauf und Versandt nur durch Apotheken. Preis 2 fl. 80 Kr. Depots in Laibach: **W. v. Trnkočny, Gabriel Piccoli, General-Depot: Einhorn-Apothek (Dr. Santa) in Prag.**

### Chromwasser,



nach Vorschrift von Dr. Güntz, Dir. einer Privatklinik in Dresden. Dieses Mineralwasser, wiederholt empfohlen von mehreren Directoren von Universitäts-Kliniken, offerirt den Herren Aerzten und Apothekern der allein autorisirte Fabrikant **O. Lische**, Apotheke zum rothen Kreuz u. Mineralwasser-Fabrik zu **Plauen-Dresden**, à **Fl. 50 Kr.** Siehe das Buch: „Die Chromwasserbehandlung der Syphilis. Eine neue Methode von Dr. Güntz in Dresden.“ II. Auflage. Arnoldische Buchhandlung, Leipzig. Haupt-Depot für Oesterr.-Ungarn bei Apoth. **Ferd. Schmied** in **Teplitz, Böhmen.**

## „Hôtel altes Ungeld“, Prag,

im Centrum der Stadt, elegant eingerichtete Zimmer, von 60 fr. anwärts. — Service wird nicht berechnet. — Sämmtliche Betten sind mit Federneinlagen versehen. Auerkannt gute Restauration, billiger Mittagstisch. (2461)



**Postpraktikant** cautionsfähig, wird bei einem steiermärkischen Postamte aufgenommen. — Offerte an **Fr. Müller's Annoncen-Bureau in Laibach.** (2544)

Erste k. k. ausschl. priv.

## Maçade-Farben-Fabrik Carl Kronsteiner, Wien, III., Hauptstraße 120.

Ausgezeichnet bei den Ausstellungen: Brüssel, Paris, Rom-Balanka und Linn mit der goldenen Medaille. — Lieferant der erbzerglichen und fürstlichen Gutsverwaltungen, k. k. Militär-Verwaltungen, sämmtlicher Eisenbahnen, Industrie-Bezugs- und Gürtelgesellschaften, der meisten Baugesellschaften, Bauunternehmer und Baumeister, sowie auch vieler Fabriks- und Realitätenbesitzer. — Diese Farben werden zum Gebäudefarbe verwendet, sind in 36 verschiedenen Nuancen von 16 fr. per Kilo anwärts, in Kalk löslich, dem Oelanstriche vollkommen gleich. Musterkarten und Gebrauchsanweisungen gratis und franco.

— Versandt nach allen Weltrichtungen.

**Warnung.** Meine Musterkarten werden genau in meinen Nummern und Farbentönen nachgeahmt und werden nicht anheim zu fallen. (2539)

# Waarenhaus (2505)

## Bernhard Ticho,

Brünn, Arantmarkt 18, im eigenen Hause.  
versendet mit Nachnahme:

<b>Sommer-Kammgarn</b> 1 Rest für einen kompletten Männer-Anzug, waschecht, 6-40 Meter lang fl. 3.—	<b>Hausleinwand</b> 1 Stück 30 Ellen $\frac{1}{4}$ fl. 4.50 1 Stück 30 Ellen $\frac{1}{2}$ fl. 5.50
<b>Schafwoll-Voden</b> doppeltbreit, auf ein vollständiges Damen-Kleid in allen Farben. 10 Meter fl. 4.—	<b>Ring-Webe</b> besser als Leinwand, 1 Stück $\frac{1}{4}$ breit, 30 Ellen fl. 6.—
<b>Schafwoll-Beige</b> doppeltbreit, das Dauerhafteste für ein komplettes Kleid 10 Meter fl. 6.50	<b>Chiffon</b> 1 St. 30 Ellen Prima fl. 5.50 beste Qualität fl. 6.50
<b>Indisch-Foulé</b> Seltwolle, doppeltbreit, ein compl. Kleid 10 Meter fl. 5.—	<b>Kanafas</b> 1 Stück 30 Ellen lila fl. 4.80 1 " 30 " roth fl. 5.20
<b>Französisch. Wolltlas</b> in allen glatten Farben, wie auch gestreift und carriert, das Neueste, doppeltbreit 10 Meter fl. 6.50	<b>Garn-Kanafas</b> 1 St. 30 Ellen lila u. roth fl. 6.—
<b>Schwarz-Terno</b> Sächsisches Fabrikat, doppeltbreit, auf ein compl. Kleid 10 Meter fl. 4.50	<b>Drford</b> waschecht, gute Qualität 1 Stück 30 Ellen fl. 4.50
<b>Terno Veloure</b> doppeltbreit, reine Wolle, in allen Modifarben. Ein Kleid 10 Meter fl. 7.—	<b>Englisch-Drford</b> das beste, anempfehlenswerthe 1 Stück 30 Ellen fl. 6.50
<b>Carrirte Kleiderstoffe</b> 60 cm breit, neueste Dessins, 10 Meter fl. 2.50	<b>Eine Ripsgarnitur</b> bestehend aus 2 Bett- u. einer Tischdecke mit Seidenfranzen fl. 4.50
<b>Woll-Rips</b> in allen Farben, 60 cm breit, 10 Meter fl. 3.80	<b>Eine Jute-Garnitur</b> 2 Bett- und 1 Tischdecke mit Franzen fl. 3.50
<b>Dreidraht</b> beste Qualität, 60 cm breit, 10 Meter fl. 2.80	<b>Jute-Vorhang</b> türkisches Muster ein compl. Vorhang fl. 2.30
<b>Jaquard-Stoff</b> 60 cm breit, neueste Dessins, 10 Meter fl. 3.80	<b>Holländer Laustoppich-Reste</b> 10-12 Meter lang Ein Rest fl. 3.60
<b>Französische Boal</b> 10 Meter, ein elegantes Stufenkleid, waschecht, fl. 3.—	<b>Ein Sommer-Umhängtuch</b> $\frac{1}{4}$ lang fl. 1.20
<b>Cosmanofer Creton</b> 10 Meter, waschecht, ein vollständiges Kleid, fl. 2.50	<b>Eine Pferde-Decke</b> bestes Fabrikat 190 cm lang 130 cm breit fl. 1.50
<b>Frauen-Hemden</b> aus Seidleinwand mit Raderbesatz 6 Stück fl. 3.25	<b>Herren-Hemden eigenes Fabrikat</b> weiß oder farblich 1 St. Ia fl. 1.80 IIa fl. 1.20
<b>Frauen-Hemden</b> aus Seidleinwand mit Raderbesatz 6 Stück fl. 3.25	<b>Frauen-Hemden</b> aus Chiffon u. Leinwand mit fein. Stickerei 3 Stück fl. 2.50

## Tuch-Waaren-Fabriks-Lager.

<b>Brünner Tuchstoff</b> Ein Rest 3-10 Met. auf einen kompletten Männer-Anzug fl. 3.75.	<b>Brünner Modestoffe</b> Ein Rest 3-10 Meter lang auf einen complet. Männer-Anzug fl. 5.50.
<b>!! Gelegenheitskauf !!</b> <b>Brünner Stoff-Reste</b> Ein Rest für einen compl. Männer-Anzug 3-10 Meter lang fl. 4.50.	<b>Ueberzieherstoffe</b> feinste Qualität auf einen kompletten Ueberzieher fl. 8.—
<b>Muster gratis und franco. Nicht Convenirendes wird ohne Anstand zurückgenommen.</b>	

# GRAZ.

## Hôtel „Florian“

Im Mittelpunkte der Stadt an der Mur, schönste Lage, 80 mit allem Comfort eingerichtete Zimmer, neu restaurirt. (2540)

**Küche und Getränke exquisite.**  
Omnibus bei allen Zügen.  
Hochachtungsvoll **Johann Egghart**, Besitzer.

**Patentertheilung.**  
Dem Chemiker Herrn **W. Kodorlo**, Prag-Wohnbergo, wurde auf die alleinige Fabrication und Vertrieb einer eigenthümlichen, elsenbeinweißen, plastischen Masse, die in wenigen Minuten zu Glashärte erstarrt, zum Selbstplombiren hohler Zähne, ein Patent erteilt. Diese Plombe wurde von der Dentist-Exposition in Brüssel prämiirt. Auf Wunsch wird Probe gratis gesendet. (2541)



**Gestützt auf das Vertrauen,**  
welches unserem **Anker-Pain-Expeller** seit ca. 20 Jahren entgegen gebracht wird, glauben wir hierdurch auch **Sene** zu einem Versuch einladen zu dürfen, welche dieses beliebte Hausmittel noch nicht kennen. Es ist kein Geheimmittel, sondern ein streng reelles, sachgemäß zusammengesetztes Präparat, das mit Recht allen **Gicht- und Rheumatismus-Leidenden** als durchaus zuverlässig empfohlen zu werden verdient. Der beste Beweis dafür, daß dieses Mittel volles Vertrauen verdient, liegt wol darin, daß viele Kranke, nachdem sie andere pomphast angepriesene Heilmittel versucht, doch wieder zum altbewährten **Pain-Expeller** greifen. Sie haben sich eben durch Vergleich davon überzeugt, daß sowohl **rheumatische Schmerzen**, wie **Gliederreißen** u. als auch **Kahn-, Kopf- und Rücken-schmerzen**, **Seitenstiche** u. am sichersten durch **Expeller-Einreibungen** verschwinden. Der billige Preis von **40 kr., 70 kr. bezw. fl. 1.20** ermöglicht auch **Unbemittelten** die Anschaffung, eben wie zahllose Erfolge dafür bürgen, daß das Geld nicht unnütz ausgegeben wird. Man hüte sich vor schädlichen Nachahmungen und nehme nur **Pain-Expeller** mit der **Marke Anker** als echt an. **Vorrätig** in den meisten Apotheken, **Central-Depot: Apotheke zum Goldenen Löwen** in Prag. Nähere Auskunft erteilen: **F. Ad. Richter & Cie., Wien.**

In Laibach bei Herrn Apotheker **Wirschik**. (2557)

# Hôtel „goldenes Ross“

## GRAZ

(in Mitte der Stadt gelegen)  
altbestrenommirtes Hotel, wird dem P.T. reisenden Publikum bestens anempfohlen. Schöne, elegante Zimmer, von 70 kr. bis weiter, stehen dem hochverehrten Publikum zur Verfügung. — Auerkannt vorzügliche Restauration mit den billigsten Preisen. — Schönster Restaurationsgarten von Graz. — Omnibusse zu jedem Zuge am Bahnhofe. (2536)

Zum Besuche macht seine ergebenste Einladung hochachtungsvoll  
**Rudolf Wurm, Hotelbesitzer.**

## Schnelle und sichere Hilfe für Magenleiden und ihre Folgen!

Das beste und wirksamste Mittel zur Erhaltung der Gesundheit, Reinigung und Reinerhaltung der Gäfte, so auch des Blutes und zur Beförderung einer guten Verdauung, ist der überall schon bekannte und beliebte

### Dr. Rosa's Lebensbalsam.

Derselbe, aus den besten und heilkräftigsten Arznei-kräutern sorgfältig bereitet, bewährt sich ganz zuverlässig bei allen Verdauungsbeschwerden, Magenkrämpfen, Appetitlosigkeit, saurem Aufstossen, Blutanstrang, Hämorrhoiden u. c. In Folge seiner aufgetragenen Wirksamkeit ist derselbe nun ein sicheres und bewährtes Volks-Hausmittel geworden.

Große Flasche kostet 1 fl., Kleine 50 Kr.  
Tausende von Anerkennungs-schreiben liegen zur Ansicht bereit!

**Warnung!** Um Täuschungen vorzubeugen, mache Jedermann aufmerksam, daß jede Flasche des von mir allein nach der Originalvorschrift bereiteten **Dr. Rosa's Lebensbalsam** im blauen Carton eingeklebt ist, welches auf den Längsseiten die Aufschrift: „Dr. Rosa's Lebens-Balsam aus der Apotheke zum schwarzen Adler, B. Fragner, Prag, 205-3“ in deutscher, böhmischer, ungarischer und französischer Sprache trägt, und dessen Stirnseiten mit der untenstehenden geprüflich deponirten Schutzmarke versehen sind.

**Echt ist**  
**Dr. Rosa's Lebens-Balsam**  
zu beziehen nur im Haupt-Depot des Erzeugers  
**B. Fragner,**  
Apoth. „zum schwarzen Adler“,  
Prag, 205-3.

Sämmtliche Apotheken in Laibach und Umgebung, sowie alle größten Apotheken der österr.-ungar. Monarchie haben Depots dieses Lebens-Balsams.  
Dasselbe ist auch zu haben:

### Prager Universal-Hausfalbe,

ein durch Tausend von Dank-schreiben anerkanntes sicheres Heilmittel gegen alle Entzündungen, Wunden und Geschwüre.

Selbe wird mit sicherem Erfolge angewendet bei der Entzündung, Milchströmung und Verhärtung der weiblichen Brust bei dem Entwöhnen des Kindes; bei Abscessen, Blutgeschwüren, Eiternestern, Karbunkeln; bei Nagelgeschwüren, beim sogenannten Wurm am Kniegelenk oder an der Kehle; bei Verhärtungen, Anschwellungen, Drüsen-geschwülsten; bei Hergewächsen, beim Ueberbeine u.

Alle Entzündungen, Geschwülste, Verhärtungen, Anschwellungen werden in kürzester Zeit geheilt; wo es aber schon zur Eiterbildung gekommen ist, wird das Geschwür in kürzester Zeit ohne Schmerz aufgezogen und geheilt.

In Dosen à 25 und 35 Kr.

**Warnung!** Da die Prager Universal-Hausfalbe sehr oft nachgemacht wird, mache Jedermann aufmerksam, daß sie nach der Original-Vorschrift nur bei mir allein bereitet wird. — Derselbe ist nur dann echt, wenn die gelben Metall-dosen, in welche sie gefüllt wird, in rothen Gebrauchsanweisungen (gedruckt in 9 Sprachen) und in blauen Cartons — welche die obersiehende Schutzmarke tragen — eingeklebt sind.

### Gehörbalsam.

Das erprobteste und durch viele Versuche als das verlässlichste Mittel bekannt zur Heilung der Schwerhörigkeit und zur Erlangung des gänzlich verlorenen Gehöres. (2475)  
1 Flacon 1 fl.

### F. Müller's

Zeitungs- und Annoncen-Bureau in Laibach  
besorgt, honorarfrei Pränumerationen und Annoncen in Wiener, Grazer, Triester, Prager u. andere Blätter.

### Fabrikanten und Con-nossemente (2517)

## der Red-Star-Line in

# Amerika

bei der conc. Repräsentanz in Wien, IV., Wehrin, gergasse Nr. 17.

---

**Tuchwaaren u. Tuchreste**  
guter Qualität auf Herren- u. Knaben-Anzüge, Damenjackett und Regenmäntel für diese Saison versendet gegen Nach-nahme zu billigsten Fabriks-preisen die Tuchfabriks-Nieder-lage zur

**„Concurrenz“**  
von (2522)

---

**Karl Beer,**  
Jägerndorf  
Osterr.-Schlesien.

Muster auf Wunsch gratis und franco. Reichhaltige Carten an B. T. Schneider u. Wieder-verkauf. Plagaganten gesucht. Reichhaltig. Lager waschechter Sommer-Kamm-garne u. Pique-Gilets.

# Die eigenthümliche, in diesem Lande verbreitete Krankheit ist die schlechte Verdauung.

Die moderne Küche und die moderne Lebensweise sind die Ursachen dieses Leidens, welches uns unversehens überfällt. Manche Leute leiden an Brust- und Seitenschmerzen, zuweilen auch an Schmerzen im Rücken; sie fühlen sich matt und schläfrig, haben einen schlechten Geschmack im Munde, besonders des Morgens; eine Art klebrigen Schleims sammelt sich an den Röhren; ihr Appetit ist schlecht, im Magen liegt es ihnen wie eine schwere Last, und bisweilen empfinden sie in der Magenhöhle eine unbestimmte Art von Erschlaffung, die durch den Genuß von Nahrung nicht beseitigt wird. Die Augen fallen ein, Hände und Füße werden kalt und flebrig; nach einer Weile stellt sich Husten ein, anfangs trocken, nach wenigen Monaten aber begleitet von grünlich aussehenden Auswürfen; der Betroffene fühlt sich stets müde, der Schlaf scheint ihm keine Ruhe zu bringen; dann wird er nervös, reizbar und misanthropisch, böse Ahnungen überfallen ihn, wenn er sich plötzlich erhebt, fühlt er sich schwindlig und der ganze Kopf scheint ihm herumzugehen; seine Gedärme werden verstopft, seine Haut wird zuweilen trocken und heiß, das Blut wird dick und stockend, das Weisse im Auge nimmt eine gelbliche Farbe an; der Urin wird spärlich und dunkelfarben und läßt nach längerem Stehen einen Bodensatz zurück; dann bringt er häufig die Nahrung auf, wobei er zuweilen einen süßen, zuweilen einen sauren Geschmack verspürt und welches oft von Herzklappen begleitet ist; seine Sehkraft nimmt ab, Flecken erscheinen ihm vor den Augen und er wird von einem Gefühl schwerer Erschöpfung und großer Schwäche befallen. Alle diese Symptome treten wechselweise auf, und man nimmt an, daß fast ein Drittel der Bevölkerung dieses Landes an einer oder der anderen Form dieser Krankheit leidet. Durch den Schäler-Extract nimmt die Nahrung der Speisen jedoch einen solchen Verlauf, daß dem kranken Körper Nahrung zugeführt wird und die frühere Gesundheit sich wieder einstellt. Die Wirkung dieser Arznei ist eine wirklich wunderbare. Millionen und Millionen von Flaschen sind bereits verkauft worden und die Anzahl der Zeugnisse, welche die heilende Kraft dieser Medicin bekunden, ist eine außerordentliche. Hunderte von Krankheiten, welche die verschiedensten Namen führen, sind eine Folge von Unverdaulichkeit; allein wenn dieses letztere Leibel behoben ist, so verschwinden auch die anderen, denn dieselben sind bloß Symptome der wirklichen Krankheit. Die Arznei ist der Schäler-Extract. Die Zeugnisse von Tausenden, welche von den heilenden Eigenschaften desselben lobend sprechen, beweisen dies über allen Zweifel. Dieses vortreffliche Heilmittel ist in allen Apotheken zu haben.

Personen, welche an Verstopfung leiden, benötigen „Seigel's Abführ-Pillen“ in Verbindung mit dem Schäler-Extract. Seigel's Abführ-Pillen heilen Verstopfung, bannen Fieber und Erkältungen, befreien von Kopfweh und unterdrücken Gallstauung. Wer dieselben einmal versucht hat, wird gewiß mit deren Gebrauch fortfahren. Sie wirken allmählig und ohne Schmerzen zu verursachen. — Preis: 1 Flasche Schäler-Extract fl. 1.25, 1 Schachtel „Seigel's Abführ-Pillen“ 50 fr.

Eigentümer des „Schäler-Extract“ u. Seigel's Pillen: **A. J. White, Limited London 35 Faringdan Road E. C.**

Haupt-Depot und Central-Versandt: **Johann Nep. Harna, Apotheker „Zum goldenen Löwen“ in Kremsier (Mähren) und in den meisten Apotheken Oesterreichs zu beziehen.**

## Sparkasse-Kundmachung.

Im abgelaufenen Monate März sind bei der krainischen Sparkasse von 1768 Parteien . . . . . 445.871 fl. — fr. eingelegt und an 2928 Interessenten . . . . . 406.988 fl. 60 fr. rückbezahlt worden.

Zur Erlangung von Hypothekar-Darlehen wurden im verfloßenen ersten Quartale 77 Gesuche überreicht, mit welchen die Summe von 75.150 fl. beansprucht wurde; 73 Gesuche sind durch Bewilligung von 48.280 fl. ganz oder theilweise berücksichtigt worden, 4 hingegen mußten wegen Mangels der statutenmäßigen Deckung abgewiesen werden.

L a i b a c h, am 1. April 1888.

(2543) Die Direction der krainischen Sparkasse.

## Mariazeller Magen-Tropfen,

vortrefflich wirkend bei allen Krankheiten des Magens.



Unübertroffen bei Appetitlosigkeit, Schwäche d. Magens, überreichend. Nüchtern, Blähung, saurem Aufstossen, Kolik, Magenkatarrh, Sodbrennen, Bildung von Sand u. Gries, übermäßiger Schleimproduktion, Gelbsucht, Ekel u. Erbrechen, Kopfschmerz (falls er vom Magen herrührt), Magenkrampf, Hartleibigkeit oder Verstopfung, Ueberladen des Magens mit Speisen und Getränken, Würmern, Milz-, Leber- und Hämorrhoidal-leiden. — Preis 4 fl. sammt Gebrauchsanw. 35 Kr., Doppelfl. 60 Kr. Central-Versandt durch Apotheker Carl Brady, Kremsier (Mähren).

Die Mariazeller Magen-Tropfen sind bei jedem Flaschen in der Gebrauchsanweisung angegeben. (2543) **Gibt zu haben in fast allen Apotheken.**

**Warnung!** Die echten Mariazeller Magentropfen werden vielfach gefälscht und nachgemacht. — Zum Zeichen der Echtheit muß jede Flasche in einer roten, mit obiger Schutzmarke versehenen Umhüllung gewickelt und bei jeder Flasche beiliegenden Gebrauchsanweisung aufbewahrt sein, daß dieselbe in der Buchdruckerei des H. Josef in Kremsier gedruckt ist.

Gibt zu haben: L a i b a c h: Apoth. Wabr. Piccoli, Apoth. Jos. Swoboda. — Adelsberg: Ap. Dr. Baccarich. — Wischofsal: Ap. Carl Rabiani. — Radmannsdorf: Apoth. Alex. Koblak. — Rudolfswerth: Apoth. Dominik Rizzoli. Apoth. Bergmann. — Stein: Ap. S. Mochnik. — Tschernembl: Apoth. Joh. Wlatel.

## Goldnen 100—200 Gulden

oder gegen Monatsgehalt — nach Vereinbarung — können Personen jeden Standes verdienen, welche sich mit dem Verkauf von in Oesterreich gesetzlich geschätzten Prämienanleihen befaßen wollen. — Offerte an Max Lustig, Bankgeschäft in Budapest. (2523)

## Lohnender Verdienst !!

Wir suchen solide Personen zum Verkauf von Losen auf Raten im Sinne des G. A. XXXI vom Jahre 1889. Gewähren hohe Provision, event. freien Gehalt. Hauptstädtische Wechselstuben-Gesellschaft **Adler & Co., Budapest.** 2498

Auch dem Deutschen Schulverein ein Osterfest; — Dann bleibt nur're deutsche Schule sicher frei! (2509)

## Tausende

Coupons und Reste von Tuch- und Schaafwollwaaren für den Frühjahrs- und Sommerbedarf versendet gegen Vorausbezahlung oder Nachnahme jede Concurrenz schlagend und zwar:  
Ein Coupon Mtr. 3.10 Anzugstoff für einen Herren-Anzug ausreichend, guter Qualität, nur für . . . fl. 3.25  
Ein Coupon Mtr. 3.10 Anzugstoff, besserer Qualität, für nur . . . fl. 4.—  
Ein Coupon Mtr. 3.10 Anzugstoff, fein. Qualität, für nur . . . fl. 6.—  
Ein Coupon Mtr. 3.10 Anzugstoff, feinsten Qualität, für nur . . . fl. 7.80  
Ein Coupon Mtr. 3.10 Anzugstoff, extrarfein. Qualität, für nur . . . fl. 9.80  
Ein Coupon Mtr. 2.10 Ueberzieherstoff (Seren-Üeberzeck gebend) rein Wolle, für nur fl. 3.90  
Ein Coupon Mtr. 2.10 Ueberzieherstoff, modernste Farben, fein für nur . . . fl. 5.30  
Ein Coupon Mtr. 2.10 Ueberzieherstoff, modernste Farben, feinst, für nur . . . fl. 7.70  
Ein Coupon Mtr. 3.25 schwarzes Tuch, rein Wolle (compl. Salonanzug gebend) f. nur fl. 7.75  
Ein Coupon Mtr. 3.25 schwarzes Tuch, feinst, für nur . . . fl. 10.—  
Ein Coupon Mtr. 6.40 Sommer-Kammgarn oder Feinzeug, waschrecht, f. Herren-Sommeranzüge, für nur fl. 2.95  
Ein St. Biquet-Gilet, modernste Dessins fl. —.55  
Wasserdicke Leiden, Damenmäntel und Jackenstoffe, Stoffe für Knaben-Anzüge, 2493 sowie alle Sorten Tuchwaaren gut und billig liefert

**D. Wassertrilling, Tuchhändler in Boskowitz nächst Brünn. Muster gratis und franco.**

# MATTONI'S GIESSHÜBLER

reinsten alkalischer

## SAUERBRUNN

bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk, erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen- und Blasenkatarrh.

Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.

# „THE GRESHAM“

Lebensversicherungs-Gesellschaft in London.

Filiale für Oesterreich:

Wien, I., Giselastrasse 1, im Hause der Gesellschaft.

Filiale für Ungarn:

Budapest, Franz Josefsplatz 5 und 6, im Hause der Gesellschaft.

Activa der Gesellschaft am 30. Juni 1887	97,872.236.55
Jahres-Einnahme an Prämien und Zinsen am 30. Juni 1887	18,678.393.10
Auszahlungen für Versicherungs- u. Rentenverträge und für Rückkäufe etc. seit Bestehen der Gesellschaft (1848)	191,108.220.84
In der letzten zwölfmonatlichen Geschäftsperiode wurden bei der Gesellschaft für neue Anträge eingereicht, wodurch der Gesamtbetrag der seit Bestehen der Gesellschaft eingereichten Anträge sich stellt auf	58,038.225.—
	1510,786.529.58

Prospecte und alle weiteren Aufschlüsse werden ertheilt durch die

(2499) **General-Agentur in Laibach Triesterstrasse Nr. 3, 2. Stock, bei Guido Zeschko.**

Seit 20 Jahren bewährt.

Berger's medicinische

# THEERSEIFE

durch medic. Capacitäten empfohlen, wird in den meisten Staaten Europas mit glänzendem Erfolge angewendet gegen

## Haut-Ausschläge aller Art,

insbesondere gegen chronische und Schuppensechten, Krätze, Grind und parasitäre Ausschläge, sowie gegen Kupferrose, Frontenien, Schweißfüsse, Kopf- und Bartschuppen. — Berger's Theerseife enthält 40% Holztheer und unterscheidet sich wesentlich von allen übrigen Theerseifen des Handels. — Zur Verhütung von Täuschungen begöhre man ausdrücklich Berger's Theerseife und achte auf die hier abgedruckte Schutzmarke.



Bei hartnäckigen Hautleiden wird an Stelle der Theerseife mit Erfolge **Berger's med. Theer-Schwefelseife** angewendet.

Als mildere Theerseife zur Beseitigung aller **Unreinheiten des Teints,** gegen Haut- und Kopfausschläge der Kinder, sowie als unübertreffliche kosmetische **Wasch- und Badeseife** für den täglichen Bedarf dient

## Berger's Glycerin-Theerseife,

die 35% Glycerin enthält und fein parfümirt ist.

Preis per Stück jeder Sorte 35 Kr. sammt Broschüre.

Von den übrigen Berger'schen Seifen verdienen insbesondere rühmend hervorgehoben zu werden: **Benzoseife** zur Verfeinerung des Teints; **Boraxseife** gegen Wimmerln; **Carbolseife** zur Glättung der Haut bei Blatternarben und als desinficirende Seife; **Ichthyolseife** gegen Rheumatismus und Gesichtsröthe; **Sommersprossencreme** sehr wirksam; **Tanninseife** gegen Schweißfüsse und gegen das Ausfallen der Haare; **Zahnpaste** bestes Zahreinigungsmitel. Man begöhre stets Berger's Seifen, da es zahlreiche wirkungslose Imitationen gibt.

Fabrik und Hauptversandt: **G. Hohl & Comp., Troppau.**

Främirt mit dem Ehren-diplom auf der internationalen pharmaceutischen Ausstellung Wien 1883.

Depots in L a i b a c h bei den Herren Apothekern G. Birsich, W. Wabr, G. Piccoli, Jos. Swoboda, U. v. Trnkoczy; ferner in den Apotheken zu Adelsberg, Wischofsal, Gurfeld, Idria und Rudolfswerth sowie in allen Apotheken in Krain. (2527)